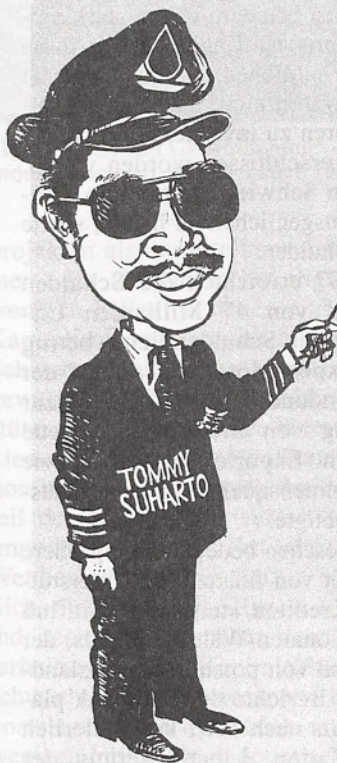


Unternehmen „Suharto“

Der indonesische Staatskapitalismus von Sukarno bis heute

Unter den Wirtschaftssystemen der südostasiatischen Länder zeichnet sich Indonesien durch einen einmaligen „bürokratischen Kapitalismus“ aus. Militärs und auch Zivilisten der Suharto-Regierung üben hier nicht nur strukturellen Einfluß aus, sondern fungieren gleichzeitig als führende Unternehmerpersönlichkeiten und -gruppen. Folgender Artikel gibt einen Überblick über die Entwicklung

des indonesischen Staatskapitalismus unter den unterschiedlichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der letzten Jahrzehnte. Es handelt sich dabei um den Abschnitt über Indonesien aus dem Artikel „Structures of Power and the Industrialisation Process in South East Asia“ von Richard Robison, erschienen im „Journal of Contemporary Asia“ Vol.19, No.4, 1989.



Cometco Shipping Inc. (Liberia) Humolco Trans Inc. (Liberia)	(LNG transport)
— Gatari Air Service — Gatari Hutama	(air charter)
— Guna Mandala Utama (agrochemicals, agrobusiness production & trading) — Sarpindo Soyabean Industry (soyabean refining)	
— Humpuss Madya Pratama (media & advertising) — Radio Taman Mini (private radio station)	
— Mahasara Buana (agencies, trading, construction & industry)	
— Rante Mario (integrated wood industry) — Santi Murni Plywood (integrated wood industry) — Makara Dewa Wisesa (shrimp & fish business)	
— Senawangi Wisamarta Utama (marine & offshore supply base, general trade & international freight forwarders) — Sewu Freight Forwarding — Sewu Graha Segara	
— Sempati Air (airlines)	
— Perta Oil Marketing (crude oil & refined products trading) — Satyasiaga Insurance Broker (insurance) — Marga Mandalasakti (toll-road construction & management)	
— TRT Humpuss Aromatics (aromatics centre) — Humpuss Aromatic (aromatics distribution) — Multi Nitrotama Kimia (fertiliser)	

Source: REVIEW Data

Teil des Unternehmens "Suhrto": Präsidentensohn Hutomo "Tommy" und der Humpuss-Konzern

aus:FEER v. 23.8.90, S. 57

Die Holländer verließen Indonesien nach 300jähriger Kolonialherrschaft, ohne daß das Land über eine Klasse von Landbesitzern oder Kapitaleignern verfügte, die genügend Macht oder Zusammenhalt besaßen, um politischen Einfluß auszuüben. Im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit versäumten es wechselnde Koalitionen politischer Splitterparteien, die Probleme einer zurückgehenden, auf den Export landwirtschaftlicher Produkte konzentrierten Wirtschaft in Angriff zu nehmen, und Mitte der fünfziger Jahre dominierten wachsendes politisches Chaos und Korruption über die sich beschleunigenden wirtschaftlichen Auflösungsprozesse. In diesem Vakuum war es den Funktionären des staatlichen Apparates, sowohl den Militärs als auch den Zivilisten, überlassen, selbst die

Macht zu übernehmen. Sie schufen eine selbständige und politisch mächtige Klasse von Polit-Bürokraten, die politische Macht mit bürokratischem Einfluß verbanden.

Das gleiche Vakuum existierte auf wirtschaftlicher Ebene. Das ausländische Kapital wurde in den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren enteignet. Zurück blieb eine einheimische Klein-Bourgeoisie, die vornehmlich im Handelssektor angesiedelt war. So wurde in der Zeit von 1960-1965 noch unter Sukarno der Staat zum Hauptinvestor in einer Planwirtschaft, deren Strategie es war, auf breiter Ebene eine einheimische Schwerindustrie zu schaffen. Indonesien hatte sich von einer kolonialen Agrarexport-Wirtschaft direkt zu einer Politik staatlicher gelenkter Industrialisierung

bewegt. 1965 brach diese Strategie jedoch zusammen. Die neuen Staatsunternehmen hatten sich im allgemeinen als ineffizient erwiesen, und die wenigen staatsabhängigen Kapitalisten, die unter dieser Protektion entstanden waren, zeigten sich mehr interessiert an Spekulation als an Kapitalinvestitionen. 1965 kletterte die Inflationsrate auf über 600%, die Infrastrukturausstattung wurde immer schlechter, und die Exporterlöse fielen unter die Schuldverpflichtungen. Zur gleichen Zeit erhoben die linken Kräfte ernsthaften Anspruch auf Übernahme der politischen Führung.

Die Drähtezieher unter den Polit-Bürokraten, angeführt vom Militär und seinen Verbündeten in der Mittelklasse, hielten es für notwendig, ihre Position zu sichern, indem sie die politische Herausforderung der Linken beendeten und eine Stabilisierung der Wirtschaft in Gang brachten. Dies hatte zur Konsequenz, daß die Konterrevolution von 1965 nicht nur zur Auslöschung der PKI und zur Entmachtung von Sukarno, sondern auch zu einem Appell an die westlichen Industriestaaten führte, die indonesische Wirtschaft zu retten.

Zwischen 1965 und 1975 verfolgte man dann die Strategie der Importsubstitutions-Industrialisierung (ISI): Man konzentrierte sich auf die Produktion von Konsumgütern für den einheimischen Markt. Diese ISI-Strategie wurde weitgehend mit ausländischer Unterstützung finanziert. Private Investitionen - sowohl einheimische als auch ausländische - sollten eine große Rolle spielen. In dieser Zeit bildete sich eine bedeutende einheimische Kapitaleignerklasse, die vom Staat in einem System von Handelsmonopolen, Produktionslizenzen, Beschränkungen für Auslandsinvestoren und Vorzugsvergabe von Krediten und Aufträgen unterstützt wurde. Diese neuen Kapitalisten und die mit ihnen verbündeten Gruppen standen in enger Beziehung zu mächtigen Personen im Staatsapparat, die selbst in zunehmendem Maße zu Kapitaleignern wurden. Die uneingeschränkte

Macht eines solchen Bündnisses war in gesellschaftlicher Hinsicht jedoch eingeschränkt, da die Mehrheit der einheimischen Großkapitalisten Chinesen waren und damit keine führende Rolle im öffentlichen politischen Leben spielen konnten. Dennoch bildeten sich in dieser Zeit die wichtigsten Staatskapitalistenfamilien, unter ihnen die Suhartos und Sutowos, heraus, die die Basis für eine neue und eng zusammengeschweißte herrschende Klasse in Indonesien bildeten.



Akrobat minyak - Akrobat Ölöl...

Die Phase der Importsubstitutions-Industrialisierung begann sich Mitte der siebziger Jahre den für diese Strategie typischen Problemen gegenüberzusehen. Dazu zählte vor allem die Sättigung einheimischer Märkte. Die Regierung reorientierte sich deshalb auf eine intensivere Industrialisierungspolitik. Es entwickelte sich eine Industrie für Investitionsgüter und für Halbfertigprodukte in den Bereichen Stahl, Petrochemie, Papier, Zement, Maschinenbau und Metallverarbeitung, die darauf angelegt war, die Wirtschaft durch die Schaffung der notwendigen, nationalen Produktionsverflechtungen anzuheizen. Warum wählte man eine solche Strategie und entschied sich nicht für die Weltmarktintegration auf der Basis von komparativen Vorteilen? Erstens konnten nur wenige der Konsumgüterindustrien, die unter der ISI entstanden waren, den Schritt zur Exportorientierung verkraften oder im Rahmen von internationalen Wettbewerbsbedingungen auf einheimischen oder internationalen Märkten überleben, nachdem sie nicht mehr unter staatlicher Protektion standen. Zweitens hätte die Einführung des freien Marktes und die Beseitigung des Labyrinths staatlicher Kontrollen, Monopole und Lizenzen die Möglichkeiten des Staates und seiner Vertreter, auf den

Unternehmensbereich Einfluß zu nehmen, untergraben und damit einen großen Teil ihrer Macht ausgelöscht. Dieser Faktor stand in immer engerem Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Engagement der Familien hoher Staatsmänner, die selbst private Kapitaleigner waren und nicht nur die staatlichen Rahmenbedingungen festsetzten. Drittens blieb die Vision einer sich selbst tragenden industriellen Basis für die indonesische Wirtschaft die zentrale Säule nationaler Ideologie, und nachdem die Ölpreise ihren



aus:Tempo v. 8.9.90, S.15

überstürzten Höhenflug antraten, lagen mit steigenden Einnahmen aus der Erdölförderung die Mittel zur Verwirklichung dieser nationalen Ziele in Reichweite.

Die intensivste Phase dieser integrativen, nationalen Industrialisierungspolitik erstreckte sich von Mitte der 70er bis Anfang der 80er Jahre. Die Einnahmen aus dem Erdöl finanzierten groß angelegte staatliche Investitionen in den Bereichen Stahl, Petrochemie, Zement, Metall sowie Maschinenbau und ermöglichten den Einstieg in hochtechnisierte Industriezweige, wie den Flugzeug- und Schiffsbau. Da Öl und Gas Deviseneinnahmen garantierten, legte man wenig Wert auf die Herstellung von Exportgütern, und die neuen Investitionsgüter- und weiterverarbeitenden Industrien waren auf die Integration mit der bestehenden ISI abgestimmt. Auslandsinvestitionen mußten sich strengen Regulierungen unterwerfen und wurden auf Sektoren konzentriert, mit denen besondere Entwicklungsziele verbunden waren und in denen einheimisches Kapital - sowohl privates wie auch staatliches - nicht aktiv werden konnte oder wollte. Auf der anderen Seite wuchs das staatliche und das private einheimische Kapital rasch. Die größeren, staatlich finanzierten Industrieprojekte schufen gute Möglichkeiten

für Aufträge und für den Verkauf von Fertigprodukten. Eine stark protektionierte, sich vorwiegend im Privatbesitz befindende Automobil(zuliefer)industrie expandierte von der Montage importierter Einzelbestandteile in den 60er Jahren hin zur Produktion von Fahrgestellen und Motoren Mitte der 80er Jahre. Importeure konnten weiterhin im System von Monopolen, Kontingenten und Zöllen gewinnbringend operieren.

1981/82 begann der Ölpreis auf 28 Dollar/Barrel zu fallen und stürzte Anfang 1986 noch auf unter 15 Dollar, wo er sich stabilisierte. Dies hatte mehrere Konsequenzen. Die Kapazitäten des Staates, einheimische Kapitalakkumulation in Gang zu bringen, waren stark eingeschränkt, privates Kapital konnte diese Lücke nicht schließen und ausländische Investoren waren nicht darauf vorbereitet, die ihnen gerade neu erschlossen worden waren. Dazu kamen Schwierigkeiten, die Handelsbilanz ausgeglichen zu halten, sowie steigende Schulden.

Ende 1987 erreichten die Schulden einen Stand von 47 Milliarden US-Dollar, und der Schuldendienst betrug 35% der Exporterlöse. Es lag auf der Hand, daß Indonesien neue Quellen zur Finanzierung von Investitionen, neue Formen von Exporteinkünften sowie neue Einkommensquellen für den Staatshaushalt benötigte.

Politisch gesehen bedeutete die größere Abhängigkeit von finanzieller Unterstützung und Krediten steigenden Einfluß des Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und von potentiellen Auslandsinvestoren. Berichte der Weltbank plädierten bereits nach 1981 kontinuierlich für Deregulation, Liberalisierung der Handelsbestimmungen, Minimierung des Staatsengagements in der Wirtschaft und Umorientierung der Wirtschaft auf exportorientierte Industrialisierung. Diese Vorschläge stellten jedoch eine unmittelbare Bedrohung für die Position der Nationalisten unter den Wirtschaftsplanern, für die Staatskapitalisten und für die Unternehmer dar, die unter der Protektion der ISI und der bisherigen Industrialisierungsstrategie operiert hatten. Auch die Polit-Bürokraten befürchteten mit der Lockerung der zentralen, staatlichen Bestimmungen, durch die sie den Zugang zu wirtschaftlichen Aktivitäten kontrollierten, einen Machtverlust.

Bedroht sah sich auch die einheimischen Kapitalistenklasse, deren Abhängigkeit vom Staat sich nicht nur im Schutz vor Wettbewerb und dem Zugang zu Monopolen ausdrückte, sondern auch in ihrer Möglichkeit, Wirtschaftswachstum durch Investitionen zu schaffen. Die größeren Unternehmensgruppen waren alle bei staatlich finanzierten Industrie-



"Eintritt nur mit Genehmigung" - nicht nur zu einem beliebigen indonesischen Industriebetrieb, sondern auch zur Teilhabe am Industrialisierungsprozess

Foto: R. Alt

projekten als unmittelbare Auftragnehmer oder Zulieferer beteiligt. In den wenigen Fällen, in denen einheimische Kapitalisten zu Investitionen in der Schwerindustrie bewegt werden konnten, gewährte die Regierung kräftige Unterstützung. Beispielsweise lieferte sie bei Liem Sioe Liongs vielgerühmter Investition in ein Kaltwalzwerk den Löwenanteil der Kosten und versah Liem mit Importmonopolen für Produkte, die einen Wettbewerb erwarten ließen. Mit diesen Sicherheiten war der Export-Impuls für indonesische Unternehmer zur Aufrechterhaltung der Kapitalakkumulation schwach. Die Industrieexporte bestanden vorwiegend aus Sperrholz, und in den wenigen Fällen, wo indonesische Unternehmer im Ausland investierten, beschränkte sich dies auf den Grundstücksmarkt, Bankgeschäfte und den Handel.

Trotz der politischen Macht der Armee, die vornehmlich an der Fortführung der Importsubstitutions-Industrialisierungspolitik interessiert war, konnte man sich dort, wo die generelle Lebensfähigkeit der indonesischen Wirtschaft bedroht schien, dem Druck nach strukturellen Veränderungen nicht völlig widersetzen. Aus diesem Grund wurde die staatliche Finanzierung größerer Industrieprojekte stark reduziert. Man unternahm erhebliche Anstrengungen, um den Wettbewerb für den Export zu erleichtern. Dazu gehörte die Reform der Zollbestimmungen, die zwar einerseits eine wichtige Grundlage der Bürokratenmacht darstellten, andererseits aber Import und Export verteuerten. Die hohen Importkosten, die Ergebnis von Korruption, Zöllen und Monopolen waren, hielten nicht nur die Produktionskosten für potentielle Export-

industrien hoch, sondern verursachten auch erhebliche Belastungen für einheimische mittelständische Unternehmen, die auf einem von Rezession betroffenen Inlandsmarkt zum Scheitern verurteilt sein mußten. Es kam zu einer starken Zersplitterung zwischen Importeuren mit politischen Verbindungen und kleineren Produzenten, die meist wenig Zugang zu den Hüttern über die Importmonopole hatten. Der Druck von mehreren Seiten resultierte ab Mai 1986 in einer Reihe von Reformen, die die Höhe der Zölle, der Kontingente und der Importlizenzen, durch die die Produktionskosten hochgehalten wurden, reduzierten. Der Kern lukrativer Importmonopole, der in den Händen einflußreicher Familien und Unternehmensgruppen lag, blieb jedoch unangetastet. Durch die Reformen wurden auch die Bestimmungen für das Bankwesen gelockert, neue Sektoren für ausländische Investoren eröffnet, die Bedingungen für Joint ventures und den Absatz auf dem Inlandsmarkt erleichtert. Durch Positionswechsel im Kabinett und in den Ministerien sind in der letzten Zeit Minister und Staatsbeamte ans Ruder gekommen, die sich mehr für freie

Märkte, Deregulation und Privatisierung einsetzen. Bedeutende Zentren wirtschaftlicher Macht, wie das Staats-Sekretariat und das Ministerium für Forschung und Technologie, sind jedoch bestehen geblieben. Beide erfreuen sich großer Unterstützung durch Suharto. Ihre Stärke liegt in der ideologischen Haltung, für die sie stehen und die im politischen Leben von Indonesien zutiefst legitimiert ist, und vielleicht noch mehr darin, daß die Macht der herrschenden politischen und wirtschaftlichen Gruppen in einer Politik wirtschaftlichen Nationalismus und integrativer Industrialisierung eingebettet ist. Auf der anderen Seite liegt die Stärke der Befürworter freier Marktwirtschaft kurzfristig in der Notwendigkeit, eine Antwort auf die finanzielle Krise des Staates und die niedrigen Ölpreise zu finden, und längerfristig bei strukturellen Erfolgen, vor allem in der Aussicht, mit industriellen Fertigprodukten auf internationale Märkte zu gehen.

Richard Robison

(Übersetzung aus dem Englischen: Erika Jung)

Anzeige

FORUM

Das FORUM ist die Zeitschrift des Bundeskongresses der entwicklungspolitischen Aktionsgruppen (BUKO)

Das FORUM erscheint in 8 Ausgaben jährlich

Letzte Themen:

Nr. 140+141:	EG-Außenbeziehungen
Nr. 142:	Kolonialismus
Nr. 143 und 144/145:	Umbrüche in Osteuropa
Nr. 146:	EG und "Dritte Welt"
Nr. 147:	Kurdistan
Nr. 148:	Multikulturalismus... oder was?

Das FORUM enthält aber auch folgende Rubriken:
 EG-Binnenmarkt und Konzerne *** Europäische Solidaritätsbewegung
 BUKO-Politik *** Diskussionen *** Berichte aus Gruppen
 Notizen/ Termine *** Zeitschriftenschau.

Wir/ich abonniere/n das FORUM
 (Normalabo DM 36,- pro Jahr - Institutionen-/ Solidaritäts-
 Luftpostabo DM 50,-)
 Probeheft anfordern:

Bestelladresse:
 Redaktion FORUM, Buchtstr. 14/15, 2800 Bremen
 Tel.: 0421/325156

Redaktion FORUM, Buchtstr. 14/15, 2800 Bremen

ADRESSE: _____

NORMALABO (36,-DM) (50,-) Probeheft

UNTERSCHRIFT: _____